

Societas entomologica.

Journal de la Société entomologique internationale.

Toutes les correspondances devront être adressées à Mr. le président **Fritz Rühl à Zurich-Hottingen**. Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer des contributions originales pour la partie scientifique du journal.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder 10 Fr. = 5 fl. = 8 Mk. — Die Mitglieder geniessen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmenden Annoncen kostenfrei zu inseriren. — Das Vereinsblatt erscheint monatlich zwei Mal (am 1. und 15.).

Organ für den internationalen Entomologenverein.

Alle Zusehrten an den Verein sind an den Vorstand desselben Herrn **Fritz Rühl in Zürich-Hottingen** zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereins sind freundlich ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Theil des Blattes einzusenden.

Organ for the International-Entomological Society.

All letters for the Society are to be directed to Mr. **Fritz Rühl at Zürich-Hottingen**. The Hon. members of the Society are kindly requested to send original contributions for the scientific part of the paper.

Drei neubenannte Schmetterlings-Abänderungen.

Diagnosirt von G. HÖFNER.

Erebia Eriphyle, ab. *impunctata* m. (♂♂). Flecken der Vorderflügelbinde gross und langgestreckt, oben und unten schwarze Augenpunkte. Einzeln unter der Stammart auf der Saualpe in Kärnten (Juli, August).

Neuronia Cespitis, ab. *Ferruginea* m. (♂♂). Kopf, Thorax und Vorderflügel rostbraun, Querlinien, Wellenlinie und Makelumsäumung schwefelgelb; Hinterflügel des Männchens fast ganz weiss, auch beim Weibchen heller als bei der Stammart. Zwei Männchen und zwei Weibchen bei Wolfsberg in Kärnten (August, September).

Agrotis Forcipula, v. *nigrescens* m. (♂♂). Kopf, Thorax und Vorderflügel russig grauschwarz, Zeichnungen deutlich, Hinterflügel sowie die Unterseite aller Flügel rauchschwarz, nur die Innenränder auf der Unterseite und die Fransen der Hinterflügel beiderseits weisslich. Bei Wolfsberg konstante Form. Ende Juni und im Juli.

Biologische Beiträge zur Käferkunde.

Von FERDINAND LIBERICH.

1) *Vellejus dilatatus* Mannerh.

Den Herren Coleopterologen wird es bekannt sein, dass diese Spezies bisher nur in den Nestern der Hornisse, *Vespa crabro*, gefunden wurde, und dass es eine grosse Seltenheit, ein merkwürdiger Zufall genannt werden muss, wenn sie je einmal im Fluge erbeutet wurde. Muthmasslich verlässt sie nie aus freiem Antrieb das Hornissennest, Fälle, in welchen dieses durch Menschenhand zerstört, oder ein von der Wespe bewohnter Baum, unter der Axt des Holzfällers oder durch Blitzschlag fällt, mögen die alleinige Ursache sein, wenn der

Käfer seine ursprüngliche Heimat verlässt, um ein neues Nest von Hornissen aufzusuchen. Der verhältnissmässig hohe Preis des Thieres, seine relative Seltenheit im Handel mag in der eigenthümlichen Lebensweise des Thieres begründet sein, zudem ist es nicht Jedermanns Sache, ein Hornissennest auszunehmen. Die letzteren befinden sich meistens in Eichen und werden gewöhnlich mehrere Jahre lang bewohnt; nur wenn der hohle Raum des Baumes mit der Zeit mehr und mehr schadhafte wird, die Feuchtigkeit zunimmt, schliesslich der Regen bis zum Neste vordringen kann, entschliesst sich die Hornisse zur Verlegung ihrer Colonie, doch nicht früher, als bis sich alle versuchten Reparaturen unzulänglich erwiesen haben. Die Larve des Käfers lebt vom Honig der Hornissen; es steht ausser Zweifel, dass sie und das Geschlechtsthier in irgend einer Beziehung zu diesen Wespen stehen müssen, welcher Art aber die Gegenleistung des Käfers für die Duldung in der Kolonie sein möge, ist mir noch unbekannt. Stark bevölkerte Wespennester enthalten meistens eine grössere Anzahl von Larven, die auf weichem Moos gebettet unter Darreichung von Honig aufgezogen werden können. Im Zimmer verräth sich der ausschlüpfende Käfer, ehe man ihn gesehen hat, schon durch seinen durchdringenden Moschusgeruch, eine kleine Gesellschaft derselben verbreitet solchen schon im ganzen Haus. Das Thier, obgleich durch seine Lebensweise von anderen seines Geschlechtes gesondert, zeigt einen ungewöhnlichen Grad von Intelligenz, namentlich wenn ihm öfter von gleicher Hand Futter gereicht wird (Honig, Syrup, angefeuchteter Zucker), bezeigt sich aber im Schmause begriffen, streitsüchtig gegen jedes andere Insekt, das ihm dabei zufällig nahe kommt. Wochenlang lässt sich der Käfer mit obigen Süssigkeiten am Leben erhalten, er ergreift dieselben so fest, dass er nur mit Anwen-

ding grosser Gewalt davon entfernt werden kann. Ueber Begattung und Dauer des Larvenlebens müssen fernere fortgesetzte Beobachtungen erst Klarheit bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber *Hepialus sylvinus* L.

Von H. EGGER.

Das Genus *Hepialus* zeichnet sich nicht durch Schönheit aus, keiner meiner entomologischen Freunde zählt es zu seinen Lieblingen, und obgleich die Individuen der meisten Arten zahlreich sind, erhält man sie selten tadellos und frisch im Tausche. Wie mir scheint, hält eine eigenthümliche Scheu die zahlreichen Entomologen von der Zucht der Raupen ab; ob diese Scheu nur in einer Abneigung gegen die *Hepialus* überhaupt oder in der Befürchtung, dass die Zucht doch nicht gelingen würde, begründet ist, will ich hier nicht weiter untersuchen. Vielleicht aber erregt es doch einiges Interesse, wenn ich hier ausführe, wie ich *Hepialus sylvinus* züchte, ohne die geringste Mühe zu haben, und wie ich dabei meist ganz zimmetbraune Exemplare erhalte, die an Schönheit nichts zu wünschen übrig lassen. In Ermangelung eines Gartens benütze ich ein mir durch den befreundeten Nachbar überlassenes Plätzchen in dessen Hofraum, in welches jährlich 12—15 gewöhnliche gelbe Rüben gesetzt werden, abgegrenzt wird dieser bescheidene Raum durch eine alte Kiste, deren Boden ich herausnahm; sie ist in die Erde eingegraben und bildet mit dem Niveau des Hofraumes eine fast ebene Fläche. Da die *Hepialus*-Weibchen ausserordentlich fruchtbar sind, genügt die Ablage eines Weibchens, um 6—8 derartige primitive Zwinger zu bevölkern. Die ausgekrochenen Räumchen schüttle ich einfach auf die etwas befeuchtete Erde, unter welcher sie bald vollständig verschwunden sind, um sich an die Rüben zu begeben, denen sie stark zusetzen. Von diesem Augenblicke an bekümmere ich mich um die ganze Zucht nicht mehr, Sonnenschein und Regen, Sturm und Schnee gehen über Kiste und Insassen hin, erst im März, wenn der gefrorne Boden den Einflüssen der milderer Witterung nachgibt, grabe ich in das Erdreich sechs Löcher und verbringe dahin sechs Rüben, welche während des Winters eingegraben im Felde geruht haben. Dann abermals grosse Pause bis zum Juli, und dann wird die Kiste sammt Inhalt mit einem aufgeboenen 10 Centimeter hohen Drahtgitter vollkommen überdeckt. Von den ersten Augusttagen an beginnt die

Entwicklung der Schmetterlinge, die ich täglich aus dem Drahtgitter herausnehme. Die Puppe hat eine ganz abnorme Gestalt, sie ist stets sehr weich, besitzt am Kopf mehrere Dörnchen, verjüngt sich nicht gegen das Ende, sondern verbreitert sich. Jeder Ring ist mit einem bedorneten Kranz geschmückt, die Puppe ruht in einer länglichen, innen ziemlich ausgeglätteten Erdhöhle.

Weitere Beobachtungen an Bienennestern.

Von DR. FERDINAND RUDOW.

(Fortsetzung.)

Passaleucus borealis und *gracilis* Dhb.

Im Holzgeländer einer Veranda, sowie in deren Bretterverschalung befanden sich zahlreiche Bohrlöcher, welche von kleinen Crabroniden und andern Sphegiden bewohnt waren. Besonders boten die *Passaleucus* schöne Gelegenheit zur Beobachtung dar. Ein Gang von *Bostrychus* wurde von einem Pärchen *borealis* zur Wohnungsanlage für gut befunden und Mitte Juli hergerichtet; in wenigen Tagen war um das Eingangsloch herum eine flache Mulde ausgenagt und glatt geputzt, wobei ein zweiter Eingang blosgelegt wurde. Nun machte sich das Weibchen daran, die Höhle zu reinigen, indem es rückwärts kriechend mit den Kiefern verschiedene Exeremente und Holzstückchen herauschaffte, dieselben aber in der Mulde liegen liess. Nur Larven von *Bostrychiden* trug es sorgsam weiter und liess sie zur Erde fallen. Das Männchen sass fast immer im anderen Loche und steckte den Kopf heraus, packte höchstens ein Holzsplitterchen an, betheiligte sich aber nur durch Liebkosungen des Weibchens an der Arbeit. Nach zwei Tagen mit hellem Sonnenschein fing das Weibchen an, kleine Eichenblattwickler-Räumchen einzutragen, dazwischen eine Blattlaus, was aber nur wenige Minuten wahrte. Nach einiger Zeit wurden beide Höhlen verklebt mit Harz und Holzspähnehen, ebenso auch die Mulde um die Eingänge herum, und bald darauf ein anderes passendes Loch ausgewählt, um auch hier weiter zu bauen. Zwei Bauten habe ich sorgfältig herausgeschnitten, damit sie zur weiteren Untersuchung dienen sollen. Nach vier Wochen wurde die eine geöffnet und stellte sich als ein gekrümmter Gang von 3½ Centimeter dar, der in einen wenig erweiterten Kessel mündet, worin die Larve eine länglich eiförmige, glänzend weisse Puppe gefertigt hat, welche lose in der Höhlung liegt.

P. gracilis hat bei ähnlicher Wohnungsanlage

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Liberich Ferdinand

Artikel/Article: [Biologische Beiträge zur Käferkunde. 121-122](#)